





«Ich hier arbeiten – you are on vacanza!»,
so begrüßt uns Oscar, der Schleusenwärter, und
legt unsere Festmacher um die Poller. Der darauf folgende
nette Plausch verzögert den Schleusenvorgang deutlich,
aber dann: Benvenuti nella laguna di Venezia!

Er-Fahrung der Langsamkeit

Text | Fotos: Hans Mühlbauer



Die Schleuse von Portegrandi trennt das Flussrevier des Sile vom gezeitenabhängigen Brackwasserrevier der Lagune von Venedig, und schliesslich von der Adria. Unser 30-PS-Diesel schiebt uns mit maximal elf Stundenkilometern – Seemeilen-Angaben sind in diesem Binnengewässer nicht gefragt – talwärts. Am Ufer stehen schmucke venezianische Villen hinter Vorhängen von Trauerweide und Uferschilf. Gelegentlich kreuzen Enten unseren Weg, probieren, ob es noch knapp vor unserem Bug klappt mit dem Passieren, fliegen aber dann doch einige Meter weiter, um uns nicht zu nahe zu kommen. Eine Schwannenfamilie lässt sich von Spaziergängern füttern, und Herr Schwan faucht die Kinder

achtungseinflössend an, wenn sie zu nahe an seinen Nachwuchs geraten. Nur selten verscheucht uns ein entgegenkommendes Boot aus der Flussmitte, aber gelegentlich werden wir von einem Sportboot, das die vorgeschriebenen sieben Stundenkilometer Geschwindigkeit masslos ignoriert, überholt und von seiner Bugwelle geschüttelt. Sonst fahren wir ruhig unseren Kurs. Auch die Crew ist still, still geworden – verstummt durch die neue Erfahrung, die das Hausboot ihr aufzeigt: Die Kraft des Erlebens liegt in der Langsamkeit! Das Rasen indes erledigen schon die Bewohner der Region: Mit ihren Motorbooten brettern sie jenseits aller ausgezeichneten Geschwindigkeitsbegrenzungen mit ordentlichem Wellenschlag – Eile ist in der Businesswelt geboten, bis die bebootete Polizia der Lagune die Kelle raushält und für das Rasen zur Kasse bittet. Auch Radargeräte und Polizeikontrollen gibt es entlang der Wasserstrassen!

Zurück zur Fahrt auf dem Fluss Sile, der eindeutig den Weg von der Charterbasis im Städtchen Casier zur Lagune von Venedig



Schön *bunt* & *schief*

weist. Abends um acht Uhr im Dorf «Casale sul Sile»: Hier liegt das Boot am kostenlosen Gemeindegänger, und die Crew ist auf Landgang. Die Läden haben schon geschlossen, aber beim Gemüsehändler sind noch Leute drin. Vorsichtig an die Ladentür gedrückt – sie öffnet sich – Frage: «Aperto?» Und natürlich ist auch nach Ladenschluss noch geöffnet. Wir können Obst und Gemüse aussuchen. Nach dem Einkauf werden wir durch die Seitentüre freundlich zurück auf die Strasse komplimentiert – «Polizia ... capisci ...?!» ... a bisserl was geht also immer noch. Gleich darauf rennt der Besitzer eilig hinter uns her: «Scusi!» – «Entschuldigung!» ruft er und drückt dem verdutzten Skipper 3,18 Euro in die Hand: das versehentlich zu wenig zurückgegebene Wechselgeld ... Wir hätten es gar nicht bemerkt. So sind sie halt, die Italiener.

Es lohnt sich beim abendlichen Landgang, auf der Suche nach einer Taverne, nicht gleich in das nächstbeste Lokal einzufallen, sondern den Abendspaziergang bis in die zweite oder gar dritte Häuserreihe, weg von Flaniermeilen und Yachthäfen, auszudehnen. Hierbei werden die an Bord so untätigen Beine gelockert. Wenn man Glück hat, lugt nach einer Biegung, geduckt unter hohen Bäumen und beschattet von hochrankenden Weinreben, ein Haus hervor, das eine gewisse Ähnlichkeit mit einem gastronomischen Betrieb aufweist. Erst innen drin entpuppt sich der Raum als gemütlicher Schankraum, in dessen hinterem Teil im so wichtigen Pizzaofen schon das Feuer brennt, bereit für uns. Im «La Tana dei Golosi» bedient Mamma, und ihr Ehemann kommt persönlich aus seiner Küche zum Tisch, berät bei der Essenswahl und nimmt die Bestellung auf. Die Rechnung fällt trotz einigem «Vino rosso della casa» human aus – eine empfehlenswerte Adresse in Casale sul Sile, unserem ersten Übernachtungsstopp nach nur einstündiger Eingewöhnungsfahrt.

«Le Boat», unsere Charterfirma, verfügt im gesamten Revier über eine Reihe von privaten Anlegemöglichkeiten – nur für die eigenen Boote. Eine dieser Dalbenreihen zum Anlegen liegt am Südufer des Inselchens Mazzorbo. Sie ist die nördliche Nachbarinsel von Burano und der nächste Stopp zum Übernachten nach einem ersten geruhsamen Trip im betonnten Fahrwasser zwischen den Salzwiesen der nördlichen Lagune.

Morgens um acht: Als der Skipper im kleinen Supermarkt an der Kasse steht und versucht, mit seinen wenigen italienischen Sprachbrocken zu brillieren, freut sich die Kassiererin so sehr, dass der auf gebrochenem Englisch und mit ausladend italienischer Gestik geführte Plausch zwischen Kunde und Kasse erst durch den nächsten zahlwilligen Kunden mit den besten Wünschen für einen geruhsamen Törn beendet wird. So sind sie auch, die Italiener.

Burano besticht durch die quietschbunten Fassaden der Häuser, vor denen ab und an die älteren Frauen sitzen und die feinen Häkelarbeiten herstellen, für die die Insulaner so berühmt sind. Wegen Farbenfrohsinn und Handarbeit lassen sich tagsüber, und besonders am Wochenende, die Touristen vom Vaporetto, der «Wasser-Strassenbahn», also dem öffentlichen Nahverkehrsmittel,

- 1 Die moderne Marina Portegrandi.
- 2 Schleuse auf und wir sind drin ...
- 3 Der schiefe Turm von Burano.



von allen Seiten herüberfahren. Gegen Abend hingegen fällt das Eiland in seine müssige Lethargie zurück. Dann sitzen die Einheimischen auf den Terrassen der Cafés, Pizzerien und Trattorias entlang der Kanäle zum Entschleunigen vom Tagestrubel. Dann haben die wenigen Yachties und die Einheimischen die Insel wieder ganz für sich.

Die Insel Certosa ist das nächste Etappenziel, denn dort wohnt und arbeitet ein alter Bekannter des Skippers: Mathias Lühmann, der einzige nicht-venezianische Bootsbauer, der bislang eine originale Gondel (als sein Meisterstück) gebaut hat. Sie wurde dann verkauft und ist in Venedig im Einsatz. Darauf kann er wirklich stolz sein! Sein Arbeitgeber, die Firma «Vento di Venezia» bewirtschaftet inzwischen die gesamte Insel Certosa samt auf Holzboote spezialisierter Werft, Konstruktionsbüro, Restaurant, mittelalterlicher Klosterruine und einer kleinen und ruhigen Marina mit 100 Liegeplätzen, die Alberto Sonino als Hafenmeister verwaltet. Baden vom Boot aus wäre ja besonders an heissen Sommertagen angesagt – sogar mehrmals täglich! Aber die Brackwasser in der Lagune konnten doch nicht zum Sprung ins Trübe verleiten, ausser: Wenn man sich in der Nähe der drei seeseitigen Zufahrten zur Lagune aufhält, und wenn die Tide frisches Adriawasser mit



Die Lagune als kunter b

bis zu zwei Knoten Strom in das Revier presst, dann ist ein ausgiebiges Bad im frischen Meerwasser eine Wohltat. Immerhin beträgt der Tidenhub in der Springzeit, also etwa bei Vollmond, bis zu gut einem halben Meter. Sogar bis zu einem Meter kann sich der Wasserspiegel heben, wenn zusätzlich noch der Südwind grosse Wassermassen in die Lagune schiebt. Dann sind sogar Markusplatz und umliegende Gassen überflutet! Die Touristen drängen sich auf Stegen, sich aneinanderklammernd über den Platz, und die Stadt-Polizisten stehen in Wathosen im knietiefen Lagunenwasser vor dem Dogenpalast und versuchen den wogenden Touristenstrom auf den erhöhten Gehwegen zu dirigieren. Auch das tun sie, die Italiener.

An der Südspitze der Insel San Erasmo erstreckt sich eine langgezogene Flachwasserzone mit Strand – genau gegenüber dem «Porto di Lido», der auch für die Grossschiffahrt geeigneten Lagunenzufahrt. Wenn die Flut kommt, «parken», also ankern, unzählige Sportboote im knie- bis potiefen Wasser auf diesem Flach – zum Baden und zum Muschelsuchen im Schlick – fürs abendliche Muschelrisotto. Gleich anschliessend an diesen Strand, an der Westseite von San Erasmo, gibt es einen kostenlosen Anlegeplatz, der auch für Hausboote zum Übernachten geeignet ist. Ein Stück weiter drinnen im tiefen Fahrwasser ankern die Angler und hoffen auf die Seefische, die mit der Flut zum Fressen in die Lagune kommen.

Der Brenta-Kanal ist das nächste erklärte Ziel. Um dorthin zu gelangen, befährt man entweder den breiten Canale della Giudecca, vorbei an der Kulisse von San Marco, und wundert sich nicht, dass inmitten dem hier üblichen Bootsgetümmel plötzlich ein 15-stöckiges «Hochhaus» vorbeigeschoben wird! Dann läuft grade eines der grossen Kreuzfahrtschiffe ein oder aus, das am Kreuzfahrtterminal bei Torcello Station macht. Dieser Kanal ist gleichzeitig das Fahrwasser für die Grossschiffahrt.



unte Lebensbühne

Viel ruhiger und verkehrsrmer ist das Fahrwasser entlang der Südseite von La Giudecca – vorbei an alten Villen und einigen Werften.

Entlang des Brenta-Kanals stehen mehr als 40 Villen der betuchten venezianischen Familien, die sich früher von ihren Stadtresidenzen hierher zur «Sommerfrische» rudern liessen. Teilweise ähneln die Villen eher kleinen Königsschlössern. Eine der ersten und gleichzeitig eine der schönsten Villen ganz Italiens ist die «Villa Foscari la Malcontenta», nur eine knappe Bootsstunde bergauf. Der Landsitz erhebt sich mächtig inmitten des umgebenden Parks. Die unfreundlich erhobenen zehn Euro Eintrittsgeld pro Besucher sind der



Crew einfach zu teuer. Somit wird ein Teil des Geldes – 4 Euro 40 genau gesagt – vor der Schlossmauer bei einem fliegenden Fischhändler für zwei frisch gefangene Lagunen-Aale verwendet. Daraus entsteht wenig später eine geniale Aalsuppe mit Gemüseinlage. In der Lagune, zurück von der etwas misslungenen, aber landschaftlich bezaubernden Sightseeing-Tour, beginnt eine lange Fahrt im schnurgeraden Tiefwasser-«Canale Malamocco – Marghera», und dann weiter auf dem «Canale di S. Antonio» bis nach Chioggia, dem südlichsten Punkt der Hausboottour. Dieses Städtchen, auch Klein-Venedig genannt wegen der vielen Kanäle, welche die Altstadt durchziehen, lebt vom

- 1 Impressionen aus Chioggia.
- 2 Die Klosterkirche der Isola Deserta.
- 3 Canale Grande.
- 4 Tankstelle im Italo-Style.

Hamburgs ältestem Speicher zeigt das Internationale Maritime Museum Piraten, Dampfer und 36.000 Schiffsmodelle, darunter eines aus 780.000 Lego-Steinen – Ergebnis pur auf neun aufregenden Decks.

Internationales Maritimes Museum
Speicher B, Koreastraße 1
20357 Hamburg

Telefon: 040 300 92 30-0
Telefax: 040 300 92 30-45
E-Mail: info@peter-tamm-sen.de
www.imm-hamburg.de



Oh Venezia, oh Venusia ... die Lagune liebt **Skurriles**



Fischfang und beherbergt die zweitgrößte Fischfangflotte Italiens. Für das Hausboot gibt es drei reservierte Liegeplätze. Hier muss man rückwärts zwischen die Dalben einrangieren. Rückwärts bockt das Hausboot schon ein wenig, es lässt sich nur unwillig in die Box manövrieren, und der nachmittägliche Seitenwind macht es nicht leichter. Dafür aber verhindert die umlaufende schwere Gummikante ein Schrappern des Rumpfes an den Holzpfosten. Der vorabendliche Rundgang im Ort eröffnet überraschende Lichtspiele, wenn die tiefstehende Abendsonne zwischen engen Häusern hindurch auf die Fischkutter blinzelt. Wie üblich ist auf der Hauptstrasse jede Menge los: Flanierende Pärchen, Leute in den vielen Kneipen, spielende Kinder, und ... Autos! Denn die Hauptstrasse ist keine Fussgängerzone, sondern hier wird gemischt genutzt!

Entlang der unendlich schmalen, dafür umso längeren Insel Pellestrina führt die weitere Route gen Norden. Sie trennt, nicht zuletzt wegen der darauf befindlichen meterhohen und -breiten Schutzmauer, die Lagune vor der offenen Adria. Kilometerlange Sandstrände gibt es auf der Seeseite, unbewohnte Teile am Binnenufer. Dazwischen Gemüsefelder und einige kleine, verschlafene Dörfer mit Anlegemöglichkeiten für Boote, Yachten und für die eigentümlichen Fischerboote der Einheimischen. An deren Bug ragt eine Art mechanischer Rechen samt Transportsystem empor, mit dem der Lagunenschlick auf der Suche nach Muscheln umgegraben wird – immer wieder, denn die Erträge werden von Mal zu Mal geringer.

Eine ganze Reihe von kleinen Inseln liegt weitläufig verstreut in der Lagune. Oft wurde einfach der Aushub bei den Kanal-Baggerarbeiten aufgetürmt und das Areal mit einer Mauer gegen Abtragung gesichert. Manche wurden schon in alter Zeit als Festung, Lazarett, Quarantänestation, Kloster oder zur Landwirtschaft verwendet. Heute sind einige gänzlich verwaist, gesperrt, oder zum 5-Sterne-Luxushotel umgebaut, wie das ehemalige Krankenhaus auf dem Eiland San Clemente.

Venedig selbst mit Dogenpalast, Seufzerbrücke, die grade renoviert wird, Markusplatz und Campanile kann nicht direkt mit dem Hausboot angelaufen werden. Auch der berühmte «Canale Grande» ist Off-Limits. Beide Verbote sind auch völlig einsehbar,

Y ADRESSEN

Vercharterer der Caprice 42 auch in der Schweiz:
Le Boat Deutschland, Theodor-Heuss-Strasse 53–63,
Eingang B, 61118 Bad Vilbel, Tel. +49 (0) 6101 5579112,
www.leboat.de

Schon im Vorfeld hatte es umfangreiches Infomaterial mit Karten, Routenempfehlungen, dem Kapitäns-Handbuch und Anreisepan zur Basis gegeben. Unkompliziert, kompetent und schnell.

Taverne «La Tana dei Golosi»
Via Vittorio 46, in Casale sul Sile

Megapizza: **«Pizzeria Anema & Core – La Perla»**
Via Prinzipale 89, Casier

Marina Certosa: www.ventodivenezia.it
Brückenwärter in Jesolo: +39 0421-359790 oder -359292

Lesenswert, mit vielen Insidertipps und Informationen – gehört bei dieser Tour mit an Bord: Lagunengeheimnisse, Band 2, von Günter Lengnink, www.virtualstore.de

denn wer sich mit dem Boot schon mal für das «Beweisfoto» in die Nähe von San Marco begibt, wird vom hektischen Schiffsverkehr und dem damit einhergehenden chaotischen Kabelwasserschwell schnell die Nase voll haben und das Weite suchen. Dafür bieten sich in der näheren Umgebung drei Marinas an (Insel Certosa, Marina St. Elena, Yachthafen S. Giorgio Maggiore), so dass die Crew mit dem Vaporetto, dem überall verkehrenden Wasserbus, in das Stadtzentrum fahren kann. Dort herrscht der krasse Gegensatz zur Ruhe der Lagunenfahrt: Unmengen von Besuchern schieben durch schmale Gassen zwischen Rialto und San Marco, Japaner brauchen unbedingt die Muss-Fotos «Liebste vor Seufzerbrücke» und «Liebste mit Taube auf dem Kopf», Reisegruppen samt vielsprachiger Fremdenführer drängen sich



am Markusplatz, und Tauben schwirren im Tiefflug über die Touristenköpfe.

Die Klosterinsel S. Giorgio besticht durch ihre einzigartige Lage: Genau gegenüber dem Dogenpalast! Diese Logenlage in der Marina der «Compania della Vela San Giorgio» kostet leider ein paar Euro mehr an Liegegebühren – so ca. 40 bis 70 Euro sind schon mal drin, je nach Bootsgröße und Saisonzeit. Dafür bekommt der Besucher zusätzlich noch die Möglichkeit, auf den 70 Meter hohen Glockenturm zu steigen für den grandiosen Rundumblick über Venedig und Lagune. Und in der riesigen Klosterkirche sind Kunstwerke von Tintoretto, Sebastiano Ricci, Jacobo Bassano und Carpaccio zu bestaunen.

Die Rückreise sollte nicht auf demselben Weg erfolgen, sondern quer durch die flachen und weitverzweigten Salzwiesen der nördlichen Lagune. In diesem Vogelschutzgebiet tummeln sich verschiedene Reiher- und Möwenarten, Strandläufer, Zugvögel machen hier Station, und stundenlang begegnet man keinem anderen Boot. Die Venezianer geben diese Route als speziellen Tipp weiter. Übrigens: Eines findet man auf dem Hausboot nicht: Einen Geschwindigkeitsmesser ... wozu auch?!

- 1 Man pflegt Traditionen.
- 2 Was wäre Venedig ohne Gondeln?
- 3 Badestopp am Dalben.



**VSMS
AENS
ASSN**



Maritimes Lifestyle-Hotel am Lago Maggiore

**GOURMET-BISTRO MOTORBOOT- UND SEGELSCHULE
PRÄMIERTE BAR BOOTSVERMIETUNG / LIEGEPLÄTZE**

www.yachtsport-resort.com